Bocholter Volksblatt

Amtlicher Anzeiger der Stadt Bocholt und benachbarter Orte.

Erscheint wöchentlich 7 mal. Der Samstags-Nummer werden das vierseitige „Sonntägliche Unterhaltungsblatt“ und das achtseitige illustrirte Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“ gratis beigelegt. Preis vierteljährlich durch den Zeitungsboten in's Haus gebracht oder von der Expedition abgeholt 1,25 Mark, von der Post abgeholt 1,20 Mark, durch den Postboten in's Haus gebracht 1,80 Mark.

Organ der Centrumspartei.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Dr. jur. Sd. Möckmann in Bocholt.

Fernsprech-Anschluß Nr. 93.

Anzeigen kosten die Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg. Bei größeren Anzeigen und Wiederholungen derselben gewähren wir entsprechenden Rabatt. Anzeigen-Annahme jedesmal bis Nachmittags 5 Uhr vor Ausgabe der betr. Nummer. Größere Anzeigen wolle man uns jedoch möglichst Vormittags übermitteln. — Reklamen kosten pro Petitzeile 30 Pfg.

Nr. 182. Druck und Verlag von J. & A. Temming in Bocholt. **Dienstag, 9. Juli 1901.** Für den Reklamen- und Anzeigentheil verantwortlich: A. Temming in Bocholt. **30. Jahrgang.**

Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst †.

Den beiden ersten Kanzlern des neugeeinten deutschen Reiches, dem gewaltigen Fürsten Bismarck und dem vornehmen Grafen v. Caprivi, ist nunmehr der dritte deutsche Reichskanzler, Fürst Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingsfürst, im Tode gefolgt. Noch vor kurzem weilte der greise Fürst wohl und gesund in Berlin, sodaß sein Tod, der in Ragaz (Schweiz) erfolgte, allgemein überrascht hat.

Chlodwig Karl Viktor Fürst zu Hohenlohe-Schillingsfürst, Prinz von Ratibor und Corvey, war geboren am 31. März 1819 zu Rotenburg a. d. Fulda als Sohn des 1841 verstorbenen Fürsten Franz Josef und seiner Gemahlin Constantia, geb. Prinzessin v. Hohenlohe-Langenburg; er studirte in Heidelberg, Göttingen und Bonn Rechts- und Staatswissenschaften, wurde 1841 Auskultator beim Gericht zu Ehrenbreitstein, dann Referendar bei der Regierung zu Potsdam, bis er 1845 die ihm zugefallene Standesherrschaft Schillingsfürst im bayerischen Regierungsbezirk Mittelfranken antrat und zugleich als erbliches Mitglied in die Kammer der Reichsräthe zu München eintrat, in der er nach dem Kriege des Jahres 1866 den Anschluß Bayerns an Preußen und die Stellung der süddeutschen Armeen unter Preußens Führung eifrig befürwortete. Am 31. Dezember 1866 zum Minister des königlichen Hauses und des Auswärtigen ernannt, setzte er die Zolleinigung der süddeutschen Staaten mit Preußen und dem norddeutschen Bunde durch und trat als Abgeordneter des Wahlkreises Forchheim ins Zollparlament ein, dessen erster Vicepräsident er drei Jahre hindurch war. Die Neuwahlen zu der bayerischen Kammer im November 1869 veranlaßten ihn zum Rücktritt vom Ministerium, der am 7. März 1870 vom König genehmigt wurde. Als Reichsrath stimmte er am 30. Dezember 1870 für den Eintritt Bayerns ins Deutsche Reich, in dessen ersten Reichstag er wieder als Abgeordneter für Forchheim gewählt wurde. Er schloß sich der liberalen Reichspartei an, gehörte aber seit 1874 keiner Fraktion mehr an. Am 23. März 1871 wurde er zum ersten Vicepräsidenten gewählt; dasselbe Amt bekleidete er während der Legislaturperiode von 1874—1877.

Im Mai 1874 wurde er zum deutschen Botschafter in Paris ernannt, war 1878 dritter Bevollmächtigter des Deutschen Reiches auf dem Berliner Kongreß, übernahm 1880 interimistisch die Geschäfte des Staatssekretärs der auswärtigen Angelegenheiten und führte den Vorsitz in der vom 16. Juni bis 1. Juli tagenden Berliner Konferenz zur Schlichtung der Grenzstreitigkeiten zwischen der Türkei und Griechenland. Im Juli 1885 wurde Fürst Hohenlohe als Nachfolger des verstorbenen Feldmarschalls v. Manteuffel Statthalter Elsaß-Lothringens; über 9 Jahre blieb er an der Spitze der Regierung der Reichslande, bis er am 29. Oktober 1894 an Stelle des Grafen Caprivi vom Kaiser zur Reichskanzlerwürde berufen wurde, in der ihm nach sechsjährigem Wirken Graf Bülow folgte. Fürst Hohenlohe war Ehrendoktor der Universitäten Würzburg und Straßburg, Ritter des Schwarzen Adlerordens, des österreichischen Ordens vom Goldenen Vließe, des russischen Andreasordens u. s. w. Er war vermählt seit dem 16. Februar 1847 mit Marie Prinzessin zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg, die ihm am 21. Dezember 1897 im Tode voranging. Der Ehe entstammen vier Kinder, Prinzessin Elisabeth, geboren am 30. November 1847, Erbprinz Philipp Ernst Maria, geb. am 5. Juni 1853 und die Prinzen Moritz und Alexander, geb. am 6. August 1862.

Als Botschafter in Paris hat sich Fürst Hohenlohe durch sein umsichtiges und taktvolles Verhalten unzweifelhaft große Verdienste um die allmähliche Anbahnung besserer Beziehungen zwischen Frankreich und dem deutschen Reiche nach dem großen Kriege erworben und dem europäischen Frieden werthvolle Dienste geleistet; ebenso hat er als Statthalter von Elsaß-Lothringen um das deutsche Reich sich wohlverdient gemacht und trotz anfänglich strengeren und schärferen Auftretens als sein Vorgänger auch bei der eingeborenen Bevölkerung, deren Gefühlen und Anschauungen er Verständniß entgegenbrachte, durch sein leutseliges Wesen sich viele Sympathien erworben und die Festigung der Angliederung der Reichslande an das Reich sehr gefördert. Auch als Reichskanzler, preußischer Ministerpräsident und Minister des Auswärtigen hat, wie mit Recht der Westfälische Merkur hervorhebt, er überall persönliche Beliebtheit sich zu erringen gewußt. Ein großer Redner war er nicht, auch hat er eine thätig durchgreifende Rolle nicht gespielt, den größten Einfluß im Ministerium besaß vielmehr zu seiner Zeit Herr v. Miquel. Fürst Hohenlohe beschränkte sich mehr auf eine stille vermittelnde versöhnlich gehaltene Thätigkeit. Nur einmal ist er selbst stark ins Vordertreffen gerückt, als es galt, die Aufhebung des Verbindungsverbotes für politische Vereine durchzusetzen, die er bei Berathung des unter seiner Reichskanzlerschaft zu Stande gekommenen bürgerlichen Gesetzbuches in Aussicht gestellt hatte, die er aber erst im letzten Augenblicke, am Schlusse des Jahres 1899 erreichte.

Zur Zeit der Einberufung des vaticanischen Konzils hat Fürst Hohenlohe als bayrischer Ministerpräsident durch das bekannte Rundschreiben an die Regierungen über die dem Konzil und seinen Entscheidungen gegenüber einzunehmende Haltung bei den deutschen Katholiken unliebsames Aufsehen erregt; auch als Mitglied des ersten deutschen Reichstages zeigte er sich als liberal gesinnt und gehörte zu den Anhängern der im Reichstage beschlossenen Gesetze gegen die Jesuiten und des sogenannten Kanzelparagraphen. Die Zeit hat aber auch bei ihm ihren guten Einfluß nicht verfehlt, und als er das Reichskanzleramt antrat, gab er ausdrücklich im Reichstage von freien Stücken für die Katholiken beruhigende Erklärungen ab, die eine Absage an seine frühere Haltung bedeuteten. Seinen kirchlichen Pflichten ist er stets treu gewesen. Leider ist es ihm nicht gelungen, die in Preußen und im Reiche noch bestehenden Reste der Kulturkampfgesetzgebung zu beseitigen, insbesondere die vom Reichstage mehrmals beschlossene Aufhebung des Jesuitengesetzes im Bundesrathe durchzusetzen. Daß es ihm am guten Willen gefehlt habe, glauben wir nicht annehmen zu können.

Politische Nachrichten.

Berlin, 8. Juli.

(*) **Der Burenkrieg wird fortgeführt:** Daß an einen baldigen Friedensschluß zwischen England und Transvaal noch nicht zu denken ist, geht deutlich hervor aus den Aufklärungen, die am Donnerstag im englischen Unterhause gegeben wurden. Einem Berichte des Wolff'schen Bureaus zufolge erklärte Hicks Beach in Beantwortung mehrerer Anfragen, daß den Buren nahe gelegt wurde, den Krieg zu beendigen. Von Lord Kitchener sei ein Telegramm eingegangen, in welchem eine Bekanntmachung der Burenführer in Transvaal wiedergegeben wird, nach welcher die Buren für ihre Unabhängigkeit kämpfen, die sie nie aufgeben würden. (Beifall bei den Iren.) Das seien Bedingungen, die England nicht bieten könne. (Beifall.) Ein wesentlicher Theil der Kriegskosten müsse Transvaal und dem Oranjefreistaat auferlegt werden. Es könne aber nichts unternommen werden, ehe nicht der Krieg vorüber und das Land beruhigt sei. Bei der Bemessung des Betrages und der Besteuerung der Goldminen müßten auch die Gewinnantheile erwogen werden, welche ihnen aus der Beseitigung des Dynamitmonopols erwüchsen. Die Regierung würde indessen nichts thun, was die Entwickelung der Minen behindern könne. Auf die Rede von Hicks Beach folgte eine sehr erregte Debatte. Lloyd George griff die Politik der Regierung in Südafrika heftig an, besprach die Gefahren, welche derselben entspringen. Hierauf bedauerte Brodrick, welcher unter vielfachen Unterbrechungen seitens der Iren sprach, den Ton der Rede von George und anderen, welche darauf berechnet seien, den Krieg zu verlängern, und theilte mit, daß Botha kürzlich von Lord Kitchener die Erlaubniß erhalten habe, an den Präsidenten Krüger Chiffretelegramme abzusenden; als die Antwort eingetroffen sei, sei unter dem 20. Juni eine von Burger und Steijn unterzeichnete Mittheilung ausgefertigt worden, welche den Passus enthalten hat: Präsident Krüger erklärt, daß er und die Burendeputation noch immer der festen Zuversicht seien, der lange Kampf werde in befriedigender Weise beendet werden, und daß nach solchen Opfern an Gut und Blut der Krieg fortgesetzt werden müsse. Was ihn und die Burendeputation betreffe, so seien alle Schritte gethan und es würden alle Schritte gethan werden, um für die Frauen und Kinder, sowie für die Kriegsgefangenen zu sorgen. Ferner sei, fährt Brodrick fort, in der Versammlung, der auch Botha, Dewet, Delarey und andere Führer der Buren beiwohnten, eine Resolution gefaßt worden, in der erklärt wird, daß kein Friede geschlossen oder angenommen werde solle um den Preis der Unabhängigkeit der Buren oder der Interessen der Kapholländer, und daß der Krieg aufs lebhafteste fortgesetzt werden solle. Es seien, fährt Brodrick fort, in den letzten drei Monaten befriedigende Fortschritte in der Führung des Krieges gemacht worden. Die Regierung werde sich der verbrecherischen Thorheit nicht schuldig machen, auf Geheiß der Opposition heute Bedingungen zuzugestehen, welche sie 1900 nicht bewilligt hätte. Schließlich spottet Brodrick über das Schweigen Campbell Bannermans in dieser Debatte. Campbell Bannerman ergreift hierauf das Wort und bemerkt, daß die einem gesunden Menschenverstand entsprechenden Anschauungen von Lloyd George die der großen Mehrheit des Volkes seien. Die Regierung wende nach Ansicht der großen Mehrheit der Opposition verkehrte Mittel an. Der einzige Weg zu einer befriedigenden Beendigung des Krieges sei der, dem Feinde versöhnlich entgegen zu kommen. Der Redner fordert das Haus auf, gegen den Satz Einspruch zu erheben, daß England die Buren ohne Gnade und Rücksicht niederschlagen müsse; allerdings müsse der Krieg zu einem erfolgreichen Ende gebracht werden. Die Herbeiführung des Endes müsse durch versöhnliche und freundliche Haltung beschleunigt werden. Balfour bemerkt hierauf, Bannerman habe sich selbst als auf Seite der Buren stehend bezeichnet. Bannerman erhebt Einspruch gegen die Bezeichnung Probur (Burenfreund), worauf Balfour den Ausdruck zurücknimmt. Balfour führt weiter aus, manche Mitglieder des Hauses zeigten sich sehr um die Frauen und Kinder der Buren besorgt, thäten aber alles, was sie könnten, um den Krieg in die Länge zu ziehen und dadurch Leiden über die Unschuldigen der Bevölkerung zu bringen. Die Buren rühmten sich, daß sie in England eine große Partei zu ihren Gunsten hätten, welche schließlich die Geschicke der Reiche bestimmen und den Buren die Unabhängigkeit geben werde. Nach Schluß der Debatte wurde in zweiter Lesung die Anleihebill mit 267 gegen 87 Stimmen angenommen.

(*) **Die geringen Strafen für die Uebertretung der Arbeiterschutzbestimmungen** namentlich zu Gunsten der jugendlichen Arbeiter, bildeten seit Jahren den Gegenstand steter Klagen. In Baden sind nach dem Bericht der Fabrikinspektion für das Jahr 1900 nun die Geldstrafen im zweiten Halbjahre 1900 von den Gerichten in höherem Maße verhängt worden. „Es wird abzuwarten sein“, so äußert sich der Bericht weiter, „ob sie in dieser Höhe

---

Ihr Geheimniß.

Roman aus dem Englischen der Lady

Georgina Robertson.

22) (Unbefugter Nachdruck wird verfolgt.)

Unterschrieben war das Testament von zwei Zeugen.

Das Papier entglitt ihren Händen und fiel zur Erde. Leonie sank in einen Sessel, ein Bild der Verzweiflung.

Sie war also doch keine Gräfin, nichts als die arme Leonie Rayner; das stolze Gebäude ihres Reichthums und ihrer Stellung sank in nichts zusammen. Sie, die Tausende zur Erfüllung ihrer persönlichen Wünsche verschwendet hatte, besaß jetzt keinen Groschen mehr. Im Fluge zogen die Jahre, die nun vor ihr lagen, vorüber: Jahre voll Armuth und Entbehrungen, und das, nachdem sie die Königin der Gesellschaft war! Es war ein Schicksalsschlag, so schwer wie er nur ein Mädchen von Leonies Charakter treffen konnte. Vor wenigen Minuten hatte sie noch auf der Höhe ihres Lebens gestanden und war eine der reichsten Erben Englands gewesen. Und jetzt? Nichts weiter als ein Eindringling. Weder Lighton Hall gehörte ihr, noch die Juwelen, die sie trug, nicht einmal der Name, dessen Klang ihr Herz mit Freude erfüllt hatte. Tiefste hoffnungsloseste Verzweiflung ergriff sie.

„Ich muß ein Ende machen mit mir,“ rief sie; „ein Leben wie ich es früher geführt habe, kann ich nie wieder ertragen.“

Wie lange sie so in stumpfer Verzweiflung da lag, wußte sie nicht. Ein Geräusch auf der Treppe erweckte sie, und sie sprang auf.

Ihr erster Impuls war, Paul Barlow in der Gesellschaft aufzusuchen und ihm das Testament zu übergeben, dann das Schloß zu verlassen und in den Tod zu gehen. Sie hatte an der vollen Tafel des Lebens obenan gesessen, sie würde sich nie wieder mit Abfällen begnügen können.

War es Einbildung oder hörte sie wirklich eine Stimme, die ihr zuflüsterte: „Genieße Deinen Triumph noch bis morgen. Sei heute noch Königin, geh hinunter und nimm die Huldigungen Deiner Gäste entgegen. Die Veröffentlichung Deines Geheimnisses hat noch Zeit bis morgen.“

Leonie stand zögernd mit dem Dokument in der Hand. „Soll ich jetzt gleich zu Poul gehen oder noch warten?“ dachte sie.

„Laß es bis morgen!“ sagte der Versucher. „Für ihn ist es gleich. Genieße den heutigen Abend.“

„Ich war so glücklich,“ schluchzte sie, „warum darf ich es nicht behalten, wenn ich es so sicher mein Eigenthum wähnte? Vielleicht wäre es doch besser, Paul das Testament gleich zu geben, es werden doch nur qualvolle Stunden sein bis morgen.“

Sie ging auf die Thür zu, blieb wieder stehen. „Ich kann es nicht, ich will bis morgen warten,“ sagte sie, „das ganze Fest würde durch die Aufregung gestört werden.“

In der Angst ihres Herzens vergaß sie sogar Sir Gordon und ihre Liebe. Sie nahm das Papier, steckte es wieder in das Kouvert und verbarg dieses unter den alten Gewändern. Dann verschloß sie den Schrank und das Zimmer und ging langsam die Treppe hinunter.

„Leonie, wo sind Sie nur so lange geblieben?“ rief Sir Gordon ihr entgegen. „Was fehlt Ihnen? Sie sind blaß wie der Tod, hat irgend etwas Sie erschreckt?“

Obgleich Leonie Sir Walter Gordon über alles liebte, hatte sie doch in diesen schrecklichen Minuten nicht an ihn gedacht. Jetzt bei seinen herzlichen, besorgten Worten überkam sie ein Gefühl des Verlassenseins und eine Vorahnung alles dessen, was sie verlieren konnte. Sie erfaßte seine ausgestreckten Hände und lehnte ihren Kopf müde an seine Brust.

„Geliebte,“ sagte er, „was ist nur passirt? Vor kaum zehn Minuten verließen Sie mich vergnügt und strahlend, und jetzt sind Sie blaß und traurig?“

Sie hob das Haupt.

„Sind wirklich nur zehn Minuten verflossen, seit ich hinaufging?“ fragte sie.

„Mehr gewiß nicht,“ erwiderte er.

„Und mir kommt es vor wie zehn bange, öde Jahre. Ich bin müde, und die Musik thut mir in den Ohren weh.“

„Sie haben sich angestrengt mit den Festvorbereitungen. Gehen Sie lieber nicht in den Ballsaal zurück, sondern ruhen Sie sich erst aus. Ich hole Ihnen ein Glas Wein, das wird Sie beleben.“

„Nein, nein,“ sagte Leonie, „ich muß mich den Gästen wieder zeigen, ich war schon zu lange fort.“

Sie machte den Versuch, sich aufzuraffen, aber er mißlang. Sir Gordon sah sie erstaunt an. Sie machte den Eindruck einer Blume, über die ein starker Dezemberfrost gegangen war, und er hatte keine Erklärung für diese plötzliche Veränderung.

„Sind Sie wirklich nicht krank?“ fragte er besorgt.

„Nein,“ antwortete sie, „aber ich nehme Ihr Anerbieten an, bitte besorgen Sie mir ein Glas Wein, ich werde so lange in das Wohnzimmer gehen und mich ausruhen.“

Er brachte den Wein, und sie leerte das Glas auf einen Zug. Wie Feuer rieselte es ihr durch die Adern, und sie bekam wieder Muth. Nein, heute Abend wollte sie die Welt noch zu ihren Füßen sehen und versuchen, zu vergessen, was der morgende Tag ihr bringen mußte.

Sir Gordon sah sie erleichtert an.

„Gott sei Dank, daß die Farbe in Ihre Wangen zurückkehrt! So dürfen Sie nicht wieder aussehen, ich war zu erschrocken, als ich Sie sah. Ich fürchtete schon, der Geist einer verstorbenen Lady Charnleigh sei Ihnen erschienen.“

Ein tiefer Seufzer entrang sich ihren Lippen.

„Ja, ein Gespenst ist mir erschienen, und es hat mich fast getötet.“

Sie dachte, ob seine Liebe wohl dieselbe bleiben würde, wenn er hörte, daß sie nicht mehr Lady Charnleigh sei, sondern die arme Leonie Rayner.

Sie sah zu ihm auf. „Ich muß jetzt zu den Gästen gehen,“ sagte sie. „Die Musik setzt schon wieder ein, und ich habe viele Tänze versagt. Aber eins sagen Sie mir noch: „Haben Sie mich wirklich von ganzem Herzen lieb?“

Er sah sie zärtlich an.

„Sie glauben nicht, wie sehr,“ erwiderte er.

„Würden sie mich ebenso lieb haben, wenn ich arm wäre?“

„Ja gewiß, äußere Umstände sprechen bei meiner Liebe garnicht mit. Wenn Sie morgen eine Bettlerin würden, so wäre meine Liebe die gleiche, oder nein, ich würde Sie noch tausendmal lieber haben.“

„Wirklich?“ fragte sie.

„Ja, ich würde in dem Fall nur bedauern, daß ich nicht so reich bin, um Ihnen den vollen Glanz zu gewähren, an dem Sie gewöhnt sind.

„Sie sind nicht reich?“

Er lachte. „Nein, Geliebte, nicht was man in unseren Tagen so nennt, denn meine Güter sind belastet. Ich wollte, ich besäße genug um die ganze Welt zu erwerben und Ihnen dann zu Füßen legen zu können.“

„Dies Kompliment kann nicht mehr übertroffen werden,“ versetzte Leonie, „darum wollen wir uns jetzt trennen. Ich habe zwei Tänze versäumt und muß mich bei den Herren entschuldigen. Zu den nächsten hat mich Lord Holdere engagiert, ich hoffe, er wird mir sehr dankbar für die Schnallen sein.“

Und ein tiefer Seufzer stieg aus ihrem Herzen auf. Hätte er sie nicht um die unglücklichen Schnallen gebeten, so wäre das Testament voraussichtlich für immer liegen geblieben. Aber es war nicht seine Schuld, eine höhere Hand hatte die Dinge so gefügt, damit Gerechtigkeit geschähe.

Sobald Hauptmann Barlow Leonie sah, kam er auf sie zu. „Die Königin des Festes fehlte und die Räume waren öde und kalt. Wo waren sie nur so lange?“

„Ich habe in einem Zimmer, in welchem Gespenster umgehen, nach goldenen Schnallen gesucht,“ erwiderte sie und bemühte sich, ihrer Stimme Festigkeit zu geben. Aber es gelang ihr nicht.

Paul sah sie zärtlich an.

„Sie sind ermüdet und sollten sich ausruhen, Leonie, tanzen Sie nicht mehr.“

(Fortsetzung folgt.)

...nen festhalten
Vertretern
Gutsbesitzers
...or der Rhein-
beste Lösung
...f der Haupt-
...er den Jahres-
...ufgenommen.
...an verzichtet.
„Schwäbische
...direktion der
...die Rückfahr-
...igkeit haben.
...den ist eine
...ie Gültigkeits-
...den Verkehr
...wechselseitigen
...li ab werden
...den inneren
...r traten heute
...es Präsidenten
...er faßte auch
...tg.“ hört, ließ
...ürst zu Hohen-
...te, zu wünschen
...ntlichen Krank-
...gestern Nach-
...zu und führte
...ebette befanden
...seine Enkelin,
...Der „Reichs-
...tte Kanzler des
...n Ragatz sanft
...d die Nachricht
...Fürsten Hohen-
...Verdiensten um
...en. In allen
...erhältnissen, als
...Botschafter in
...en, endlich als
...er jene hohen
...o unermüdliche
...n einem Hand-
...nvollen Dienst-
...dankbar hervor-
...it warme An-
...o schätzte jeder,
...äher zu treten,
...esen und seine
...So wird die
...Staatsmann,
...die Trauer an

...ehalt,
...dliche Wasch-
...ert auch ohne
...nde Wäsche.
...per geringeren
...Extrakte mit
...gut“ oder sogar
...nd gewarnt.

...2000
...auf größere
...hen gesucht.
...500 befördert
...Blattes.

...Butterhaus.
...ratesse!
...ndische
...ringe
...er Qualität
...nen.
...kt 45.

...meyer.
...ehle
...holländ.
...äringe
...0 Pfg.,
...ue
...holländ.
...ringe
...5 Pfg.
...naker.



...ten und Platten),
...ken Hinterfußes
...und trägt Hals-
...en und Hunde-
...Ankauf wird
...lt Belohnung.
...r Arens,
...holt.

genügend abschreckend wirken. Wie die Verhängung kleiner Geldstrafen auf die Arbeitgeber wirkt, dafür ein Beispiel. In Karlsruhe beschäftigte eine Lumpensortirungsanstalt eine Anzahl nicht 14 Jahre alter, nicht mehr schulpflichtiger Mädchen 10 Stunden täglich, nicht nur einmal, sondern seit längerer Zeit, jedenfalls seit vielen Monaten unausgesetzt in geradezu schamlos bewußter Uebertretung des Gesetzes. Die von dem Amtsanwalt beantragte Strafe war 15 Mk. Die Strafe machte auf die Arbeitgeber so wenig Eindruck, daß nach Wochen der gleiche Mißstand noch fortbestand, ohne daß er jemals abgestellt gewesen war. Er war so arg, daß die unter 14 Jahre alten Kinder, bezw. ihre Eltern in einer Konkurrenzfabrik mit dem Austritte drohten, wenn ihnen nicht die gleiche Vergünstigung gewährt werde. Es wurde dann wenigstens eine Geldstrafe von 100 Mk. ausgesprochen." Ein Beispiel hoher Bestrafung fand auch in einem größeren Betriebe, in einer Papierfabrik, statt. Es wurden eine Zeit lang bei Arbeitermangel zwei Arbeiter unter 16 Jahren auch nachts beschäftigt. Es wurde strafendes Einschreiten beantragt und die Fabrik zu 600 Mark Geldstrafe verurtheilt. Schon 1898 hat der preußische Justizminister den Staatsanwälten zwecks Herbeiführung schwerer Strafen besondere Maßnahmen und der Staatssekretär des Innern den verbündeten Regierungen ebensolche empfohlen. Zugleich stellte der Staatssekretär bezüglich der Strafen wegen Verstöße gegen die Arbeiterschutzbestimmungen eine Denkschrift in Aussicht. Wann wird diese erscheinen?

(*) **Ueber die deutsche Rechtschreibungsfrage** bringt die „Nordd. Allg. Ztg." einen längeren Artikel. Sie schreibt, daß, wenn es sich auch vorläufig um Vorschläge handele, die Beschlüsse der Conferenz aller Voraussicht nach binnen kurzem für die Rechtschreibung des ganzen deutschen Volkes maßgebend sein würden. Es wird in diesem Artikel zunächst ein Rückblick über die bisher gemachten Bestrebungen um eine Vereinheitlichung der Rechtschreibung gegeben. Dann heißt es in Bezug auf die Beschlüsse der Konferenz: „Allem Anscheine nach ist die Verständigung über die noch vorhandenen Abweichungen der Schreibung nicht nur zwischen den verschiedenen deutschen Bundesstaaten untereinander, sondern auch zwischen diesen und Oesterreich vollständig gelungen. Wenn, wie es zu erwarten ist, die Regierungen den Beschlüssen der Konferenz ihre Zustimmung geben und wenn sie dann die Schulorthographie in ihrer wenig veränderten Gestalt auch in den amtlichen Schriftverkehr einführen, dann ist in der That etwas Großes erreicht: eine einheitliche Schreibung im ganzen Deutschen Reiche, ja, weit darüber hinaus, so weit die deutsche Zunge klingt."

(*) **Prinz Heinrich Nichtpolitiker.** Auf eine Ansprache des Lübecker Bürgermeisters beim dortigen Yachtklubfest, in der auch Anspiegelungen auf die chinesische und die Handelsfrage vorkamen, gab Prinz Heinrich folgende bündige Erwiderung:

Meine Herren! Ich danke zunächst für die freundlichen Worte, die uns hier entgegengebracht wurden. Erstens bin ich beauftragt, ihnen mitzutheilen, daß Se. Majestät dringender Regierungsgeschäfte halber verhindert ist, an der heutigen Feier Theil zu nehmen Zweitens sei es mir gestattet, im Namen aller, namentlich der anwesenden Segler, den Dank für die freundliche Einladung abzustatten. Es ist Thatsache, daß die Segler mit Freuden auf den Tag zurückblicken, der sie in diesen Räumen vereint im vollen Genusse, nicht allein in kulullischer, sondern auch in freundschaftlicher Beziehung. Drittens will ich auch auf die politische Frage, die hier zu Tage getreten ist, nicht eingehen. Ich habe mit der Politik nichts zu thun. Die Politik überlasse ich den Klügeren und, so Gott will, ist es nicht das letzte Mal, daß wir uns in Lübeck vereinen. Deßhalb will ich mich kurz fassen nach dem Grundsatz: „Je kürzer, desto besser." Ich leere mein Glas auf das Wohl des Lübecker Yachtklubs und der freien und Hansestadt Lübeck. Hurrah, Hurrah, Hurrah!

* **Berlin**, 6. Juli. Nach der Rückkehr des Kaisers wird Mitte August auf dem großen Sande bei Mainz eine Truppenschau stattfinden. Zu derselben haben ihre Anwesenheit zugesagt der Zar Nikolaus, König Eduard von England und der Großherzog Ernst Ludwig von Hessen. Ferner ist für den Monat August die Enthüllung des Kaiser Wilhelm-Denkmals auf Hohensyburg, sowie diejenige des Kaiser Wilhelm-Denkmals in Halle an der Saale in Aussicht genommen. Bei einzelnen Reisen wird der Kaiser von seiner Gemahlin begleitet.

* **Berlin**, 7. Juli. Die „Berl. Neueste Nachr." melden, ein Bukarester Korrespondent will erfahren haben, daß unser Kronprinz im September d. J. mit dem König Karl von Rumänien bei den österreichisch-ungarischen Manövern in Siebenbürgen zusammentreffen und dann dem rumänischen Königspaare einen Besuch in Sinaia abstatten werde. Wie wir hören, ist die Nachricht völlig aus der Luft gegriffen.

* **Potsdam**, 7. Juli. Der Kaiser hat den Major Wild von Hohenborn zum ersten und den Leutnant von Schweinitz zum zweiten militärischen Begleiter des Prinzen Eitel Friedrich ernannt.

* **Kiel**, 8. Juli. Prinz Heinrich ist von Münster am Stein abends 7½ Uhr hierin zurückgekehrt und hat sich auf das Flaggschiff „Kaiser Wilhelm der Große" begeben.

* **London**, 6. Juli. Reuter wird aus Buenos-Aires gemeldet: Die Verhängung des Belagerungs-Zustandes ist darauf zurückzuführen, daß anarchistische Elemente an den jüngsten Unruhen betheiligt waren. Zur Zeit herrsche in der Stadt und im ganzen Lande Ruhe.

* **Rom**, 6. Juli. Diesen Abend erschien im Osservatore Romano ein Brief des heiligen Vaters an alle Oberen der religiösen Genossenschaften, worin von den jüngsten Verfolgungen der Kirche, namentlich in einem Lande (Frankreich), die Rede ist. Der Papst erklärt, alles gethan zu haben, um den kirchlichen Frieden zu bewahren, aber bei der betreffenden Regierung keine Unterstützung gefunden zu haben. Er ermahnt zum muthigen Ausharren und Gebet. Ein diplomatischer Notenwechsel zwischen dem Vatikan und Frankreich ging diesem Schreiben voraus. („Köln. Volksztg.")

* **Buenos-Aires**, 6. Juli. Die Vorlage über die Zusammenlegung der Staatsschulden soll zurückgezogen werden, sobald ein neuer Finanzminister ernannt ist. Die öffentliche Meinung nimmt den Regierungswechsel mit Befriedigung auf.

* **Buenos-Aires**, 6. Juli. Die Demission des Finanzministers ist angenommen. — Die Regierung sendet dem Kongreß eine Botschaft, worin sie die Vorlage über die Zusammenlegung der Schuld zurückzieht. — Die Behörden suspendirten das Erscheinen des Blattes „Nacion".

Der Aufruhr der Boxer in China.

* **Paris**, 7. Juli. Oberst Theurel, welcher die 9. Kompagnie des 61. Regiments bei den Aprilkämpfen bei Paotingfu befehligte, traf in Marseille ein und theilte mit, daß die Franzosen unter Bailloud strikten Befehl hatten, keinen Schuß abzugeben, bevor nicht die Chinesen die Feindseligkeiten eröffneten. Die Deutschen aber, deren rechten Flügel zu decken Hauptmann Theurel's Kompagnie bestimmt war, verloren die Geduld und ergriffen die Offensive. Th. sah 10 tote deutsche Kameraden. Nach Vertreibung der Chinesen ließen es sich Deutsche und Franzosen in den Zelten wohl sein.

* **Yokohama**, 5. Juli. Die Unruhen in der Mandschurei dehnen sich weiter aus. Ein Trupp aufrührerischer Chinesen überschritt den Yalufluß, wurde aber von den koreanischen Truppen zurückgeworfen. Die Chinesen verloren 12 Mann. Der Kaiser von Korea verbot die Ausrüstung der koreanischen Garde mit japanischen Gewehren.

* * *

* Die neue chinesische Hauptstadt Kaifongfu, auch Kaifeng oder Khaifong genannt, liegt 675 Kilometer südöstlich von Peking und 15 Kilometer vom Ufer des Honghо. Seine Bevölkerung ist niemals festgestellt worden, aber sie ist zweifellos beträchtlich und übersteigt wahrscheinlich 100,000 Einwohner. Die Stadt ist, dem „Tag" zufolge, den Chinesen allgemein unter ihrem alten Namen Peen-lang bekannt, und sie würde ebenso günstig wie Honanfu gelegen sein, wenn nicht das Anschwellen des Hoang-fo und seines Ausläufers, des Pier, den Ort beständig bedrohten und wenn nicht der Fluß, die Dämme durchbrechend, die Felder zuweilen verwüsten würde. Die Arbeiten zur Unterhaltung der Dämme beschäftigten tausende von Arbeitern. Nichtsdestoweniger sind die Mauern der Stadt oft wie von einem schäumenden Meere umgeben. Im Jahre 1541 ist Kaifongfu fast gänzlich zerstört worden. Es geschah dies durch seine eigenen Vertheidiger. Um ein Rebellenheer zu ertränken, hatten sie die Dämme niedergerissen; aber sie verstanden nicht, den Strom von ihren Wällen abzulenken und so kamen sie fast alle um, während der größte Theil der Belagerer Zeit hatte, zu entfliehen. Die Stadt ist schon einmal Hauptstadt des Reiches gewesen. Es war dies vom Jahre 1280 bis 1405, und sie führte damals den Namen „Residenz des Osten", auf chinesisch „Ton-king". Es hat sich jedoch aus diesen Tagen einstiger Größe kein einziges Denkmal erhalten. Heute ist Kaifongfu lediglich eine Handelsstadt, deren Verkehr einem beständigen Jahrmarkt gleicht. Kulturhistorisch auch für Europa interessant ist die Stadt als Hauptsitz der in China lebenden Juden, denn die dortigen Juden bilden die einzige geschlossene israelitische Gemeinde im Reiche der Mitte. Sie beschäftigen sich theils mit dem Klein- und Trödelhandel, theils sind sie Inhaber von Kunst- und Raritäten-Handlungen. Auch sind sie als Goldschmiede und Juweliere geschätzt, und vielfach liegt der Geldverkehr und das Bankwesen in ihren Händen. Wenige Kilometer von Kaifong liegt der Marktflecken Tschou-chentschen. Es ist einer der bedeutendsten Märkte Chinas, und einst rechnete man ihn sogar unter „die vier großen Stapelplätze des Reiches". Lion-youen-kao ist der Hafen von Kaifong. Er liegt am Hoangho, der an dieser Stelle 600 Meter breit ist. Er liegt 30 Kilometer aufwärts von Loung-men-kao, der Gegend, in welcher im Jahre 1851 der Hoangho seinen alten Lauf nach dem Gelben Meere änderte, um seine Richtung nach Norden zum Golf von Petschili zu nehmen.

Zum Kriege zwischen Transvaal und England.

* **London**, 6. Juli. Die englischen Soldaten, welche wegen Verbrechen gegen die Militärgesetze während des südafrikanischen Krieges zu Kerkerstrafen verurtheilt worden sind, sind von dem Generalissimus Lord Robert sämmtlich wieder begnadigt worden. Sie sollen in kürzester Zeit wieder zu den englischen Truppen in Südafrika stoßen.

* **Berlin**, 8. Juli. Wie dem „Kl. Journal" aus bestunterichteter Quelle aus Brüssel gemeldet wird, ist zwischen Botha und Krüger ein Depeschewechsel im Gange, der auf den baldigen Friedensschluß hindeutet.

* * *

= Das Kriegsamt veröffentlicht eine vollständige Verlustliste an Toten seit dem Beginn des Krieges in Südafrika bis Ende Juni cr. Sie lautet:

	Officiere	Mann
Im Kampfe gefallen sind	284	3971
Ihren Wunden erlegen sind	122	1348
An Krankheit gestorben sind	249	9788
In Gefangenschaft gestorben sind	4	93
An Unfällen gestorben sind	10	378
In die Heimath als Kranke entlassen und nachher verstorben sind	15	375
Im ganzen	16,717 Officiere	und Mannschaften.

* * *

= Deutsche Friedensvermittelung in Südafrika? Unter dieser Spitzmarke veröffentlicht die „Tägl. Rundschau" folgenden eigenen Drahtbericht aus London: „In hiesigen Hofkreisen verlautet, König Eduard habe in den letzten Tagen in lebhaftem Depeschenwechsel mit Kaiser Wilhelm in Kiel gestanden, ebenso auch die beiderseitigen Auswärtigen Aemter. Es soll sich um eine etwaige Vermittelung in Südafrika handeln." Dieser eigene Drahtbericht trägt deutlich die Fabrikmarke eines in sensationellen Nachrichten arbeitenden Londoner Bureaus an sich; offenbar hat die letzte Sensationsmeldung des „Berl. Tagebl." aus Amsterdam ihren Weg in die englische Presse gefunden und ist dann in London umgemünzt worden. Vorsicht ist also dringend geboten.

Provinzielles.

* **Herten**, 5. Juli. Auf Anregung des hiesigen kath. Mäßigkeitsvereins ist man hier augenblicklich mit der Gründung von Schulsparkassen beschäftigt. Wenn man bedenkt, wie viele Hunderte, ja Tausende von Mark jährlich von den Kindern in den hiesigen Industriebezirken unnütz vergeudet werden, so ist es natürlich, daß das wichtige sociale Projekt bei den Behörden sowohl und den Lehrpersonen, als auch bei den Familienväter die wärmsten Sympathien findet. Auch wir wünschen dem Unternehmen die besten Erfolge.

* **Velen**, 6. Juli. Die Waldvelener Gemeindejagd, welche bisher Graf Landsberg-Velen inne hatte, wurde unter der Hand für 1400 Mk. an einen Essener Herrn verpachtet.

* **Hagen**, 6. Juli. Ein harter Schlag traf vor einigen Tagen den Güterexedienten Sch. Ein Sohn desselben studirte in Berlin Jura. Vor einigen Tagen kam dieser 18jährige Sohn ganz unerwartet von Berlin nach hier, um seine Eltern zu besuchen. Trotz der großen Wärme trug er einen dicken Winterüberzieher, mit dem er dann zu Hause ankam. Bald erkannte die Familie, daß der hoffnungsvolle Sohn irrsinnig war. Er erkannte selbst seinen alten Vater nicht mehr. Er verlangte eine Flasche Bier, die man ihm dann zur Beruhigung gab. Als er aber das Glas an den Mund setzte, sagte er: „Ihr wollt mich vergiften, nein, das sollt Ihr nicht!" Der Vater setzte nun alle Hebel in Bewegung, damit der Aermste in der nächsten Anstalt untergebracht werde. Die Schmucksachen — goldene Uhr nebst Kette und Ringe — sind dem jungen Manne auch abhanden gekommen.

* **Brunebeck** bei Rüdinghausen, 6. Juli. Gestern Abend gegen 7½ Uhr erschoß der Bergmann Heinr. Reckert von hier seine Frau ohne jeden Grund mit mit einem Jagdgewehr. Der Tod trat sofort ein. Als der Unmensch seine That vollbracht hatte, ging er zu der Schwester der Erschossenen und sagte: „Du kannst Dir die beiden Kinder holen, ich habe meine Frau tot geschossen." Vor etwa einem halben Jahre soll der Unmensch bereits einen Mordversuch auf seine Frau ausgeübt haben. Der Mörder wurde gleich nach der That festgenommen. Auf die Frage nach dem Grund seiner That erwiderte er ganz kalt, er hätte seine Frau nicht leiden können. Reckert soll dem Trunke stark ergeben sein.

* **Wesel**, 8. Juli. Der Einladung zu einer geselligen Zusammenkunft hier in Wesel, welche vom Lehrerkollegium unseres Gymnasiums ausging, hatten am verflossenen Samstag die Oberlehrer von den höheren Lehranstalten der benachbarten Städte Bocholt, Dorsten, Duisburg, Emmerich, Meiderich, Mörs, Oberhausen und Ruhrort in großer Zahl Folge geleistet. Mit den Zügen gegen 6 Uhr waren die Herren von verschiedenen Richtungen her eingetroffen und begaben sich dann zum Rathhause, dessen Besichtigung Herr Oberbürgermeister Dr. Fluthgraf in dankenswerthester Weise gestattet hatte. Darnach wurde die Willibrordi-Kirche besucht, wo Herr Musikdirektor Straube den fremden Herren einen ihnen ganz unerwarteten und deshalb um so freudigeren Genuß durch seine Kunst verschaffte. Am Abend versammelten sich die Herren im Garten des Hotels Escherhaus, wo Herr Direktor Dr. Kleine die auswärtigen Herren im Namen der Weseler Oberlehrer begrüßte. Herr Direktor Dr. Caesar-Mörs sprach in seiner Erwiderung die Hoffnung aus, daß man sich alljährlich im Sommer in Vesalia hospitalis treffen möge.

* **Arnsberg**, 6. Juli. Vorgestern Abend gegen 10 Uhr starb hierselbst unerwartet, aber nicht unvorbereitet Herr Geh. Regierungsrath Surmann. Herr Geh. Regierungsrath Surmann gehörte seit mehreren Jahren dem hiesigen Regierungskollegium an, er war stets ein überaus pflichttreuer und gewissenhafter Beamter, ein überzeugungstreuer Katholik. R. I. P.

* **Dortmund**, 4. Juli. Die beiden westfältschen Handwerkskammern Dortmund und Arnsberg geben seit dem 1. April d. J. ein eigenes Organ aus, das sie im Interesse der Hebung des Handwerks und zur Förderung des immer engeren Zusammenschlusses der Handwerker, wie zur Hebung des Verständnisses für die Bestrebungen der Kammern an die christlichen Gesellen- und Jünglings-Vereine gratis abgeben. Diesem haben nun die Vorstände der Kammern ein Weiteres hinzugefügt: sie stellen den „Handwerkerfreund" den Mitgliedern genannter Vereine in Zukunft zur Insertion von Stellengesuchen kostenlos zur Verfügung.

* **Ahrweiler**, 6. Juli. Eine vom Landrathe des Ahrweiler Kreises erlassene Polizeiverordnung, welche das Anbringen von großen Reklameschildern an Bergabhängen 2c. verbieten wollte, ist vom Oberwaltungsgericht als rechtsungiltig erklärt worden. In der Begründung heißt es, daß die Polizei nicht berufen ist, ästhetische Interessen zu wahren. Das es sich vorliegend weder um die Abwendung einer Gefahr, noch um die öffentliche Ruhe und Sicherheit handelt, bedarf keiner Darlegung. Unter öffentlicher Ordnung aber versteht das Landrecht, worüber die Entwicklungsgeschichte jenes Paragraphen keinen Zweifel läßt, nicht anderes, als was das Wort sonst sprachlich und gesetzlich bedeutet, nämlich die staatliche und gesellschaftliche Ordnung als solche, nicht die staatliche oder gesellschaftliche Wohlfahrt, noch weniger die ästhetischen Empfindungen und Interessen gewisser Klassen oder Theile der Bevölkerung. Wollte man diese Aufgaben der Polizei zuweisen, so wäre sie in der That im Stande, den Bau jeder Fabrik, jedes Schornsteins im Rheinthal — es sei denn in der Form alter Burgen — zu verbieten. Es mag sein, daß für gewisse Gegenden des Rheinthales das Bedürfniß existiert, das Recht der Grundbesitzer und Gewerbetreibenden im Interesse der landschaftlichen Schönheit und ihres ästhetischen Genusses gewissen Beschränkungen zu unterwerfen. Solche Beschränkungen können aber nur durch Gesetz, eventl. im Wege der Enteignung, zur Ausführung gebracht werden, nicht durch Polizeiverordnung, die damit noch über das Gebiet der Wohlfahrtspolizei hinausgreifen würde.

* **Trier**, 6. Juli. Das Befinden des hochw. Herrn Bischofs Korum hat sich soweit gebessert, daß nunmehr alle Gefahr überwunden ist.

Aus Nah und Fern.

— **Berlin**, 6. Juli. Ein Nachspiel vor dem Kriegsgericht wird, wie gemeldet wird, die im Monat Mai vor dem Oberschiedsgerichte gegen den Serganten Abromeit wegen Achtungsverletzung, Gehorsamsverweigerung und Beleidigung Vorgesetzter stattgefundene Verhandlung haben. Diese hatte dazu geführt, daß die Strafe von 4 Monaten Gefängniß auf 6 Wochen Mittelarrest herabgesetzt wurde, weil der Gerichtshof die Ueberzeugung erlangte, daß Abromeit vorschriftswidrig behandelt worden war. Deshalb hatten sich nun Hauptmann Huber und Leutnant Prey wegen vorschriftswidriger Behandlung Untergebener und Beleidigung zu verantworten. Die Beleidigung bestand in Anwendung grober Schimpfworte. Hauptmann Huber wurde zu einer Woche, Leutnant Prey zu 2 Tagen Stuben-Arrest verurtheilt.

— **Berlin**, 7. Juli. Zehn marrokkanische Hengste sind als Geschenk des Sultans von Fez und Marokko für den Kaiser in Potsdam eingetroffen.

— **Berent** (Westpreußen), 6. Juli. Amtlich wird gemeldet: Gestern Vormittag um 11.30 Uhr überfuhr auf der Strecke Hohenstein-Lippusch auf unbewachtem Chausseeüberwege zwischen Berent und Lubiannen ein Revisionssonderzug ein einspänniges, von der Ehefrau des Besitzers Böttcher aus Abbau bei Berent geleitetes, mit fünf Personen besetztes Fuhrwerk. Die Witwe Oelskowski und ein 12jähriger Knabe aus Skorzewo wurden getötet. Die Führerin des Fuhrwerks, die vor dem ankommenden Zuge vorüberfahren wollte, wurde schwer verletzt.

— **Gleiwitz**, 6. Juli. Nach einer amtlichen Meldung fuhr heute Nacht 1½ Uhr ein einem amerikanischen Wandercirkus gehöriger Sonderzug bei seiner Ankunft in Beuthen auf einen dort stehenden Zug der gleichen Gesellschaft, wodurch ein Angestellter des Cirkus getötet und zwei andere schwer verwundet wurden.

— **Eisenach**, 6. Juli. Eine unangenehme Ueberraschung widerfuhr hier einem Theilnehmer der Automobil-Fernfahrt. Er hatte vor Jahresfrist in Fulda ein Kind des Fabrikanten S. überfahren und verletzt und war deswegen zu einer Geldstrafe verurtheilt worden. Alle Bemühungen, das Geld von dem inzwischen nach Frankreich zurückgekehrten Herrn zu erlangen, waren bisher erfolglos geblieben. Da stellte Herr S. in Fulda fest, daß sich sein Schuldner mit an der Tourenfahrt Paris-Berlin betheiligte, und als er nun den an der Nummer leicht erkennlichen Motorwagen durch Fulda fahren sah, setzte er sich auf die Eisenbahn und eilte hierher, um die Sache sofort einem Gerichtsvollzieher zu übergeben und diesen mit der Beitreibung der inzwischen auf 212 Mark angewachsenen Strafsumme zu betrauen. Kaum in seinem Hotel angekommen, stellte sich dem Gaste aus Frankreich der Vollstreckungsbeamte, ihm die Forderung präsentirend, vor. Vor die Frage gestellt, seine Maschine mit Beschlag belegt zu sehen oder zu zahlen, wählte er wohl oder übel das letztere, worauf er die Reise wesentlich erleichtert ungehindert fortsetzen konnte.

— **Leipzig**, 6. Juli. Die Engagements der Leipziger Bank bei der Trebergesellschaft überschreiten noch den Betrag von 85 Millionen. Die Entstehung und Vertheilung der Engagements läßt sich noch nicht übersehen, da hierüber über 20 Konten geführt wurden, wodurch es auch ermöglicht war, den Aufsichtsrath zu täuschen. Die Sicherheiten sind für die einzelnen Anlageposten immer wieder in Treberwerthen geleistet worden. Nach welcher Richtung eine Haftpflicht des Aufsichtsrathes der Leipziger Bank sich begründen läßt, darüber können sich auch die z. Z. Bestunterrichteten noch keine Ansicht bilden.

— **Leipzig**, 6. Juli. Die „Leipz. N. N." erfahren von zuverlässiger Seite, daß heute in der mitteldeutschsächsischen Gruppenversammlung des Vereins deutscher Eisengießereien der Beschluß gefaßt wird, für den Fall, daß die mit dem Roheisensyndikat schwebenden Verhandlungen in der demnächst abzuhaltenden gemeinschaftlichen Sitzung kein befriedigendes endgültiges Ergebniß zeigen sollten, eine Konvention abzuschließen, welche die Gießereien verpflichtet, während einer Reihe von Jahren kein Syndikatseisen zu kaufen.

— **Breslau**, 6. Juli. Von einem schweren Unfall ist das bekannte Schaustellungsunternehmen Barnum und Bailay betroffen worden. Nach einer Meldung der „Bresl. Ztg." stießen in Beuthen nachts zwei von Oppeln kommende, die Barnum und Bailay'sche Schaustellung befördernde Extrazüge aufeinander. Viele Personen sind schwer verletzt. Von Gleiwitz und Kattowitz gehen Hilfszüge nach der Unfallstelle ab. Nach einer weiteren Meldung wurde der Eisenbahnunfall dadurch herbeigeführt, daß der letzte der drei Extrazüge infolge des Versagens der Bremse gegen den zweiten Zug, der bereits im Bahnhof Beuthen hielt, auffuhr. Drei Waggons sind demolirt. Oberstallmeister Smith und Kutscher Velten sind tot, 7 Personen sind schwer verletzt, 10 werthvolle Ponnys sind getötet.

— **Dalheim**, 4. Juli. Auf diplomatischem Wege aus Holland ausgeliefert wurde heute Morgen der Buchhalter Hermann Schmitz aus Glogau, der s. Z. mit 10 000 Mark durchgegangen war. Von dem Gelde wurden über 9000 Mark noch bei ihm vorgefunden.

* **London**, 6. Juli. Die Statistik betreffend die Pest-Epidemie in Südafrika veranschlagt die Gesammtzahl der festgestellten Fälle bis zum 29. v. M. auf 749, darunter 357 mit tötlichem Ausgange.

— **London**, 6. Juli. Eine furchtbare Explosion ereignete sich gestern in Vilston in den Syringvaler Stahlwerken. Arbeiter waren damit beschäftigt, den Inhalt eines mehrere Tonnen Eisen enthaltenden Schmelztiegels in Eingußformen zu entleeren, als das flüssige Material infolge einer Explosion über die halbnackten Leute spritzte. 11 derselben erlitten schwere Verletzungen. Ein Arbeiter wurde durch den Tod von seinen Leiden erlöst, 6 schweben noch in Lebensgefahr.

— **Wien**, 6. Juli. Wie der „Slavische Korrespondent" zu melden weiß, gelang es dem Polnaer Mädchenmörder Hilsner, im Gefängniß, wo er in der Seilerei beschäftigt wird, aus Stricken eine Schlinge anzufertigen. Die Absicht Hilners, sich zu erhängen, wurde jedoch vereitelt.

— **Wien**, 8. Jul. Wie aus Konstantinopel berichtet wird, fand nach den Beschlüssen der letzten Sitzung des Sanitätsraths eine Durchsuchung aller am Quai belegenen Häuser statt. Wie es heißt, sollen Ratten von aus Egypten angekommenen Schiffen die Pest eingeschleppt haben. Man vermuthet, daß bereits ein Schiffer an der Pest gestorben, indessen wird der Fall allem Anschein nach von den Behörden geheim gehalten.

Schwurgerichts-Verhandlungen.

Münster, 5. Juli.

Fünfter Verhandlungstag. — Fünfter Fall. Wegen Meineides (§ 154 d. Str.-G.-B.) hatte sich heute die 25jährige Haustochter Anna Berghaus aus Harenbeck, Gemeinde Schöppingen, vor dem Schwurgericht zu verantworten. Zu der Verhandlung waren 23 Zeugen geladen. Die Vertretung der Anklagebehörde oblag Herrn Staatsanwaltschaftsrath Bölling, die Vertheidigung führte Herr Rechtsanwalt Peus. Die Angeklagte ist beschuldigt, am 24. März 1898 vor dem Amtsgericht zu Ahaus in einer Proceßsache Berghaus gegen Hungert, worin es sich um die Zahlung von Alimenten für ein jetzt bereits verstorbenes Kind der Angeklagten handelte, wissentlich ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben. Die Angeklagte blieb auch bei ihrer heutigen Vernehmung bei dem damals Gesagten. Die nun folgende eingehende Beweisaufnahme wurde mittags um 1½ Uhr durch eine dreistündige Pause unterbrochen. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen beantragte der Staatsanwalt die Ladung von vier weiteren Zeugen, des Amtsgerichtsraths Scheele von Ahaus, des Rechtsanwaltes Driebe von Ahaus, und Justizraths Dupré von Burgsteinfurt und des Holzschuhmachers Hülsmann in Ebbinghof. Zu diesem Zwecke soll die Verhandlung heute Abend vertagt und morgen früh um 9½ Uhr fortgesetzt werden. Die Angeklagte bestreitet fortwährend, ein falsches Zeugniß abgegeben zu haben. Während der Verhandlung war beim Verhör eines Zeugen die Oeffentlichkeit für kurze Zeit ausgeschlossen. 8¼ Uhr waren die 23 für heute erschienenen Zeugen sämmtlich

verhört, und wurde darauf die Verhandlung auf Samstag Morgen 9½ Uhr vertagt.

Münster, 6. Juli.

Die Verhandlung wurde heute Morgen gegen halb 10 Uhr mit der Vernehmung der vier neu geladenen Zeugen fortgesetzt. Die Beweisaufnahme konnte erst gegen 11¼ Uhr geschlossen werden. Es wurden hierauf folgende beiden Schuldfragen gestellt: 1) ist die Angeklagte Anna Berghaus schuldig, vor einer zur Abnahme von Eiden zuständigen Behörde wissentlich ein falsches Zeugniß mit einem Eide bekräftigt zu haben? 2) Im Falle der Bejahung der Frage 1: ist die Angeklagte Anna Berghaus schuldig, ihre falsche Aussage zu Gunsten einer Person, rücksichtlich welcher sie die Aussage ablehnen durfte, erstattet zu haben, ohne über ihr Recht, die Aussage ablehnen zu dürfen, belehrt worden zu sein? Nach dem 1½stündigen Plaidoyer des Vertreters der königl. Staatsanwaltschaft und des Vertheidigers zogen sich die Geschworenen zur Berathung zurück. Nach ½stündiger Berathung verneinten dieselben die Schuldfragen, worauf kostenlose Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

* * *

Die diesjährige dritte Schwurgerichtsperiode erreichte mit dem heutigen Tage nach einer sechstägigen Verhandlung ihr Ende. Es ist eine erfreuliche Thatsache für den Stand der Kriminalität in unserem Münsterlande, daß die Schwurgerichtssessionen des Münsterschen Landgerichtes von meist nur kurzer Dauer sind. Ein guter Theil der Angeklagten sind meist, wenn auch nicht gerade in der letzten Session, fremde Elemente, von denen das Münsterland, namentlich in den Industriegegenden, neuerdings mehr und mehr überschwemmt wird. Die diesmalige Tagung brachte 5 Anklagen, 2 wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit, 1 wegen Todschlags, 1 wegen Körperverletzung mit Todeserfolg und 1 wegen Meineides zur Verhandlung. Das Ergebniß der Verurtheilungen sind im ganzen 18 Jahre Zuchthaus, 1 Jahr 1 Monat Gefängniß, 10 Jahre Ehrverlust und zwei Freisprechungen. Die letzte Verhandlung nahm über Erwartung zwei Tage in Anspruch. Nachdem der Herr Vorsitzende bereits gestern Morgen die für diese Verhandlung nicht ausgelooften Herren Geschworenen verabschiedet hatte, entließ er heute die übrigen Herren mit Worten des Dankes für ihre freundliche Mühewaltung.

Lokales.

Bocholt, 9. Juli.

≏ Vom hochw. Missionspriester, Herrn H. Döring (S. J.), erhalten wir folgendes vom 17. Juni aus Wallon (Indien) datirtes Schreiben. Sehr verehrl. Redaktion! Endlich komme ich dazu, durch Ihre geschätzte Zeitung nochmals allen herzlich zu danken, die uns für die Nothleidenden in unserer schwer heimgesuchten Mission ein Almosen haben zugehen lassen. Leider wird die Noth nicht geringer, ist eher am Wachsen. Wir hoffen aber, daß die Regenzeit bald einsetzen und dann uns eine ergiebige Ernte bescheert werden wird. — Soeben erhalte ich die Trauernachricht, daß Schw. Octavia, eine geb. Bocholterin, am 10. Juni in Ahmedabad am Hitzschlag gestorben ist. Sie war Oberin der erst vor einigen Jahren gegründeten Niederlassung der Kreuzschwestern in Ahmedabad. Anfang Juni war die Hitze in Ahmedabad so groß, daß das Thermometer im Schatten bis über 36 °R. stieg. Die gute Schwester litt sehr unter der Hitze; am 9. Juni nachmittags mußte sie sich zu Bett legen; der Arzt erkannte sogleich die Gefahr, am Abend spät empfing sie die h. Sterbesakramente und 3 Uhr am folgenden Morgen verschied sie. — Eine Schwester aus dem Convent in Ahmedabat schreibt über ihr Ende: „Der Anfall war so plötzlich, daß uns alles wie ein Traum vorkommt. Am 9. morgens noch ging die Schw. Oberin zur h. Communion, am Vormittag besuchte sie den Camp, wo eine Anzahl Waisenkinder von unseren Schwestern aufgezogen werden. Zum Essen erschien sie noch unter uns. Dann mußte sie sich niederlegen. Wie waren wir erstaunt, als der Arzt erklärte, wir müßten auf das Schlimmste gefaßt sein. Keine Mühe wurde gespart, um das so kostbare Leben zu erhalten, aber alles umsonst. Wie sie gelebt, so starb sie, eine wahre Ordensfrau, bis zum Ende uns durch ihre Geduld erbauend. Schw. Octavia war musterhaft als Ordensfrau und Oberin. Ihr Leben war ein Leben des Gebets, der Arbeit und des Leidens; das unbarmherzige Klima hat sie uns entrissen, aber das Opfer ihres Lebens muß besonders kostbar gewesen sein vor Gott. — Schw. Octavia geb. Herding war geboren in Bocholt am 15. August 1842; am 1. Mai 1867 trat sie bei den Kreuzschwestern in Lüttich ein. Mehrere Jahre arbeitete sie in verschiedenen Häusern in Deutschland und Belgien, bis sie am 25. November 1882 nach Indien kam. Hier war sie kurze Zeit in Bandora und Dadan thätig, dann 14 Jahre in Karachi, bis sie April 1898 zur Oberin des Findel-Hauses in Bombay ernannt wurde. Die letzten 3 Monate wirkte sie als Oberin in Ahmedabad.

/§/ Im benachbarten Holtwick wurde am gestrigen Vormittag das Haus des Bäckers Gerh. Dahlhaus durch Brand total eingeäschert. Von dem versicherten Eigenthum konnte noch manches gerettet werden. Der Besitzer des Hauses befand sich, als der Brand ausbrach, auswärts beim Grasmähen. Wie das Feuer entstanden ist, konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

⊙ Eine größere Schlägerei fand am gestrigen Abend am Ravardithore in der Nähe des Gebbing'schen Restaurants statt. Fünf an der Rauferei betheiligte Personen (darunter 3 Holländer), welche bei Gelegenheit dieses Excesses auch mehrere Fensterscheiben zertrümmert hatten, wurden von unserer Polizei, die prompt zur Stelle war, alsogleich hinter die bekannten schwedischen Gardinen spedirt.

≏ Einen Staffettenlauf veranstalteten am letzten Sonntag die beiden Turnvereine von Wesel und Bocholt. Jeder Läufer hatte 300 Meter zurückzulegen. Herr West, Mitglied des Weseler Turnvereins, welch' letzterer die Strecke von Wesel bis zum Gute Isthorst besetzt hielt, löste seine Aufgabe in 39 Sekunden. Herr Biene vom Bocholter Turnverein legte die Strecke innerhalb 40 Sekunden zurück. Die Beförderung der Staffettennachricht von Wesel (Thonwerke) bis Bocholt (Sägewerk der Gebr. Fehlings) nahm im ganzen 55 Minuten in Anspruch, wobei berücksichtigt werden muß, daß die Strecken innerhalb der Ortschaften Hamminkeln, Ringenberg und Dingden durch Radfahrer zurückgelegt wurden und zwar mit 48, 80 bezw. 120 Sekunden. Das Gesammtergebniß des Laufes kann unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Läufer wegen des widrigen Windes 1½ bis 2 Sekunden mehr gebrauchen mußten, als dies bei günstigem Winde der Fall gewesen wäre, als ein recht gutes bezeichnet werden. Die übermittelte Staffette hatte folgenden Wortlaut:

Nicht das Automobil, der Neuzeit neueste Schöpfung,
Mit seiner Schnelle sogar des Schellzugs Schnelligkeit schlagend,
Nein, des Turners geflügelter Fuß nach Sitte der Alten
Fügte Meile bei Meile, zu bringen Euch diesen Heilgruß,
Fern aus dem Süd von Vesalias wackern, streitbaren Männern,
Mit denen oft schon gerungen im Spiel um die Palme des Sieges
Ihr aus dem Nord, von den Ufern der Aa, liebwerthe Genossen.
Auf von neuem zum Kampf vor den Thoren der Rheinstadt im Westen,
Rees genannt und gerühmt in der Welt ob der Güte des Rauchblatts,
Ehe zum achten Mal aufnimmt des Sonnengotts Rosse die Salzfluth.
Vesalia am 5. Sonntage n. Trin. 7 in der Frühe.
Heimholt.

⊙ Personalien. Versetzt sind: der Oberregierungsrath Dr. Meyer, bisher in Elberfeld, als Oberregierungsrath an die Königliche Eisenbahndirektion in Frankfurt a. M.; der Ober- und Geheime Regierungsrath Dehnert, bisher in Essen a. R., als Oberregierungsrath an die Königliche Eisenbahndirektion in Elberfeld; der Eisenbahnbauinspektor Trenn, bisher in Braunschweig, als Vorstand der Werkstätteninspektion 2 nach Dortmund; die Eisenbahn-Verkehrsinspektoren Friedrichowicz, bisher in Wittenberge, als Vorstand der Verkehrsinspektion nach Trier und Mayer, bisher in Tarnowitz, als Vorstand der Verkehrsinspektion nach Wittenberge; der Regierungs- und Baurath Siebert von Aachen nach Coblenz und der Wasserbauinspektor Bergius von Münster nach Berlin in das technische Bureau der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten.

Augenblicklich sucht hier ein Colporteur Bücher, z. B. Bibeln aus dem Verlag der „Britischen und Ausländischen Bibelgesellschaft", zu vertreiben. Katholiken werden vor Ankauf gewarnt!

Neueste Meldungen.

* **Berlin**, 8. Juli. Die „Staatsbürger Ztg." will wissen, daß eine Alters- und Hinterbliebenen-Versicherung selbständiger Handwerker von der Reichsregierung geplant wird. Sie soll zur Entschädigung selbständiger Handwerksmeister für die ihnen durch die Arbeiter-Versicherungsgesetzgebung auferlegten Lasten dienen.

* **Ragatz**, 7. Juli. An den Prinzen Alexander Hohenlohe ist gestern ein Beileidstelegramm des Reichskanzlers Grafen v. Bülow hier eingegangen. Unter den übrigen Beileidstelegrammen befinden sich solche des Kaisers von Rußland, des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Italien und anderer Fürstlichkeiten. Die Leiche des Fürsten Hohenlohe wird morgen Vormittag nach Schillingsfürst überführt.

* **Ragaz**, 7. Juli. Unter den Beileidstelegrammen ist auch ein herzlich gehaltenes von der Königin Wittwe von Italien an den Prinzen Alexander zu Hohenlohe eingetroffen. — Die Regierung von St. Gallen sandte folgendes Telegramm: Mit dem aufrichtigsten Bedauern hat die St. Gallische Landesregierung von dem heute auf dem Gebiete ihres Kantons erfolgten Hinscheiden Sr. Fürstlichen Durchlaucht des Altreichskanzlers Hohenlohe Kenntniß erhalten, der, im Begriff stehend, in den Thermen von Ragaz Linderung seiner Leiden zu suchen, nach einem langen thatenreichen Leben vom Tode ereilt wurde. Wir wissen uns einig, mit dem Gefühl des Gallischen Volkes, wenn wir in Erfüllung einer schmerzlichen Pflicht Sie hiermit ersuchen, die Versicherung unserer aufrichtigsten und wärmsten Theilnahme entgegenzunehmen. — Nachdem jetzt auch Prinz Moritz zu Hohenlohe eingetroffen ist, sind alle Kinder des verewigten Fürsten anwesend.

Litterarisches.

A Ein litterarisches Ereigniß bildet die soeben zur Ausgabe gelangte 100. Auflage von F. W. Webers Dreizehnlinden. Die erste Auflage erschien 1878, es bedurfte somit eines verhältnißmäßig nur kurzen Zeitraumes, um das Werk in hundertster Auflage erstehen zu sehen. Fürwahr ein großartiger, seltener Erfolg, der zur Genüge zeigt, welch' hohes Interesse diesem eminent christlich-nationalen Epos entgegengebracht wird, und welche Verbreitung dasselbe gefunden hat und noch immer findet. Daß auch unser Kaiser an dem Dreizehnlindenwerke Antheil nimmt, beweist die Thatsache, daß auf seiner vorjährigen Nordlandsreise unter der nur wenig vertretenen schönen Litteratur an Bord der „Hohenzollern" Dreizehnlinden sich befand. -nd.

Briefkasten der Redaktion.

Nach München-Gladbach. Wir haben uns persönlich davon überzeugt, daß weder ein Versehen noch eine Nachlässigkeit seitens unserer Expedition vorliegt. Wenden Sie sich daher, bitte, an die Post.

— **Nach dem Bodensee** ist jetzt die Loosung Tausender, welche sich an den Gestaden des schwäbischen Meeres mit seinen reizenden Uferorten erholen wollen, dort, wo die Schneeberge der Schweiz und Tirols ihren Ferngruß hinaus in die deutschen Lande senden. Schon auf der Hinfahrt — sei es durch das liebliche Neckarthal — oder durch den wildromantischen Schwarzwald, entrollt sich vor unserem Auge ein an Abwechslungen reiches Bild landschaftlicher Schönheit. In unmittelbarer Nähe des badischen Städtchens Singen tauchen majestätisch die Burgruine Hohenkrähen und der vielbesungene Hohentwiel auf. In wenigen Minuten ist die Station erreicht. Rechts vom Bahnhof erregen große Fabrikanlagen unsere Aufmerksamkeit. Anheimelnd grüßt das weitsichtbare Firmenschild „Maggi" herüber, welches anzeigt, daß hier die weltberühmten Maggi-Spezialitäten hergestellt werden. Eine kurze Strecke noch und wir passiren die Rheinbrücke, um in der altehrwürdigen Stadt Konstanz der Perle des Bodensees, Halt zu machen, von wo aus sich mannigfache Gelegenheiten zu den herrlichsten Ausflügen bieten.

Nichts gespart
ist bei der Anfertigung des Excelsior Pneumatics, daher seine hervorragende Haltbarkeit.

Die Geburt eines kräftigen
Knaben
zeigen hiermit an.
Bernhard Lotze und Frau
Aline geb. Kübler.

Bekanntmachung.
Am Montag, den 15. Juli cr., Nachmittags 1 Uhr,
läßt die Gemeinde Werth das in der Pendenweide in Werth stehende schöne,
volle Heugras
öffentlich meistbietend verkaufen.
Sammelplatz an der Wohnung des Gastwirths Heinrich te Breul in Werth.
Bocholt, den 6. Juli 1901.
Der Amtmann:
Döink.

Heugras-Verkauf
in
Lier-Goor in Liedern
am Mittwoch, den 10. Juli, Morgens 9 Uhr.
Uhlenbroek.

Für einen kleinen Haushalt wird zum 1. September oder October ein in Küche und Hausarbeit erfahrenes
Mädchen
gesucht. Näheres bei
Frau Peter Schwartz.

Wegen Verheirathung des jetzigen suche ich zum 1. Oktober ein in Küche und Hausarbeit durchaus erfahrenes
Mädchen.
Frau Dr. Driessen.

Dienstmädchen
für alle Hausarbeit **gesucht**. Lohn 15—18 Mark monatlich. Wo, zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Mädchen
für leichte Stelle (kleine Familie) per bald gesucht, eventl. nur bis October. Lohn bis 50 Thlr.
Offerten unter **H. 1** an die Exped. dieses Blattes.

Nach Emsdetten bei Münster
per 1. Okt. d. J. zu 3 kleineren Kindern
kath., prop. Kindermädchen
gesucht; bei guten Leistungen höchster Lohn. Näheres zu erfragen Bocholt, Nordstraße 20.
Frau Apotheker C. Grissen.

Mädchen
erhalten gutes Logis
bei **Wittwe Müller,**
Kreuzstaße 391.

Ein tüchtiger
Schlosser
bei hohem Lohn sofort od. später gesucht. Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

In der Sachsenstraße ist eine
Oberwohnung
sofort und ein
zweistöckiges Haus
zum 1. Oktober zu vermiethen.
H. Scholten.

Zwei gut möblirte Zimmer mit voller Pension
zu vermiethen.
Hohenstaufenstraße 370.

Frdl. möbl. Zimmer
zu vermiethen.
Näheres in der Expedition dss. Bl.

Schöne, eingemachte
Gurken
empfiehlt **B. Doelnck.**

Ein nur zweimal gefahrenes
Fahrrad
(Panther) unter Garanthie für 200 Mk. complet zu verkaufen.
Näheres in der Expedition ds. Bl.

Die Hygienische Zahnpasta
v. **Bergmann & Co., Berlin, v. Frkft. a. M.** Aelteste allein ächte Marke: „Dreieck mit Erdkugel und Kreuz" ist das erste wirklich **antiseptische Zahnreinigungsmittel**, unerlässlich zur Erlangung und Erhaltung **gesunder, blendendweisser Zähne.**
Vorr. Stück 40 und 50 Pfg. bei:
Apotheker F. ARENS,
do. W. REYGERS.



Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Mittheilung.)

Heute Nachmittag 3 Uhr verschied sanft unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

Frau Wwe. Josefine Weglau,
geb. Brüggemann.

Sie starb nach längerem Leiden, wiederholt versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 75. Lebensjahre.

Bocholt und **Dorsten**, den 8. Juli 1901.

Die trauernden Angehörigen.

Das Seelenamt wird gehalten Donnerstag, den 11. Juli, Morgens ½9 Uhr, in der Liebfrauen-Pfarrkirche. Die Beerdigung findet gleich darauf vom St. Agnes-Hospital aus statt.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es nach seinem unerforschlichem Rathschlusse gefallen, gestern Nachmittag 2½ Uhr, meinen lieben Mann, unsern guten Vater, Schwieger-Vater, Bruder und Onkel

Theodor Tepferdt

in die Ewigkeit abzurufen.

Er starb nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, mehrmals gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 55 Jahren.

Verwandten, Freunden und Bekannten widmen wir diese Traueranzeige mit der Bitte, der Seele des lieben Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Bocholt, den 7. Juli 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag Morgen 7½ Uhr; darauf das Seelenamt in der Georgius-Pfarrkirche.

Alle diejenigen, welche aus Versehen keine besondere Einladung erhalten haben, mögen diese Anzeige als solche ansehen.

Bekanntmachung.

Seitens des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt Westfalen ist eine Revision der Quittungskarten in dem diesseitigen Kreise angeordnet worden. Der mit der Ausübung der Controle beauftragte und mit schriftlicher Legitimation versehene Beamte der Anstalt wird mit der Revision am 8. Juli d. J. beginnen.

Es wird dies mit der Aufforderung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, die Quittungskarten auf der Arbeitsstätte bereit zu halten.

Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Arbeitgeber verpflichtet sind, dem Beamten über die Zahl der von ihnen beschäftigten Personen und über die Dauer der Beschäftigung auf Verlangen Auskunft zu ertheilen und demselben diejenigen Geschäftsbücher oder Listen, aus welchen Thatsachen hervorgehen, zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vorzulegen.

Ebenso sind die Versicherten zur Ertheilung von Auskunft über Art und Dauer ihrer Beschäftigung verpflichtet.

Die Arbeitgeber und -nehmer können zur Erfüllung der ihnen obliegenden Verpflichtungen von der unteren Verwaltungsbehörde durch Geldstrafen bis zum Betrage von 300 Mark angehalten werden.

Borken, den 5. Juli 1901.

Der Landrath, Geheimer Regierungs-Rath Bueholtz.

Bekanntmachung.

Das Gesetz, betr. Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen vom 31. 5. 01, ist mit dem 1. 4. 01. in Kraft getreten.

Bezügl. dieses Gesetzes wird Folgendes hiermit öffentlich bekannt gemacht:

1. Das Gesetz bezieht sich nur auf diejenigen Invaliden, bei welchen **Kriegsinvalidität** anerkannt ist.
2. **Empfänger von Unterstützungen** auf Grund des Allerhöchsten Gnadenerlasses vom 22. Juli 1884 und **Empfänger von Veteranenbeihülfen** auf Grund des Gesetzes vom 22. Mai 1895 werden von diesem Gesetz **nicht** betroffen.
3. Die auf Grund dieses Gesetzes zu gewährenden **Pensionszuschüsse** kommen zur **Anweisung, ohne** daß es eines Antrages der Betreffenden bedarf. Das Bezirks-Kommando wird die Zuschüsse auf Grund der Akten anfordern.
   Die **Kriegsinvaliden** haben **sofort** ihren **Militärpaß**, sowie **sämmtliche Militärpapiere** dem **Bezirks-Commando einzusenden.**
4. Diejenigen **Ganzinvaliden**, deren jährliches **Gesammteinkommen** — aus den Invalidengebührnissen und sonstigen amtlichen, sowie privaten Einnahmen an baarem Gelde und aus anderweitigen Einkünften, wie Naturalbezüge, Wohnung und andere nach dem durchschnittlichen Geldwerthe berechnet — nicht den **Betrag von 600 Mark** erreicht, können bei dem **Bezirksfeldwebel** unter Angabe ihrer Einkommensverhältnisse die Bewilligung einer **Alterszulage** beantragen, sobald sie das **55. Lebensjahr** vollendet haben, **oder** wenn sie **vor** diesem Zeitpunkte **dauernd völlig erwerbungsfähig** geworden sind.

Königl. Bezirkskommando Coesfeld.

Sparkasse Sterkrade
(Garantie-Verband: Bürgermeisterei Sterkrade, Kreis Ruhrort)
nimmt **Einlagen bis zu 10000 Mk.** (auch durch die Post) an und verzinst diese mit **4%**

Küchenschrank-Spitzen
in den neuesten Dessins
empfehlen **J. & A. Temming.**

Diese Woche

werden

folgende Posten

verkauft:

Weiche Flanelle für Unterhosen, Unterröcke, Kindersachen u. s. w . . . . . per Meter **18 Pf.**
Prachtvolle **Crêpe-Kleiderstoffe**, doppeltbreit, per Meter **45 Pf.**
Herrliche **Zephir-Stoffe**, für hochf. Blousen, per Meter **30 Pf.**
Karrirte Kleiderstoffe, schöne Muster, . per Meter **30 Pf.**
Waschechter Kleiderdruck in vielen Dessins per Meter **20 Pf.**
Große Posten Hemdentuche . . . . . per Meter **12 Pf.**
Ein Posten graues Rockfutter . . . . per Meter **15 Pf.**
Ein Posten schwarzes Rockfutter . . . per Meter **16 Pf.**
Gestreifte Unterrockstoffe . . . . . per Meter **18 Pf.**
Große Wirthschaftsschürzen für Damen . . zu **58 Pf.**
Große Kittelschürzen für Spinnerinnen . . zu **130 Pf.**
Gesäumte Gerstkorn-Handtücher . . . . . zu **7 Pf.**
Große Posten weißer, garantirt rein leinener Taschentücher . . . . . zu **20 Pf.**
Gesäumte Biberbetttücher . . . . . zu **32 Pf.**
39, 50, 70, 90, 120 Pf. u. s. w.
Ein Posten gestopfter Kissen . . . . . zu **150 Pf.**
Ein Posten gestopfter Kissen . . . . . zu **250 Pf.**
Ein Posten Buckskin-Knaben-Anzüge . . . . zu **140 Pf.**
Ein Posten gestreifter u. karrirter Herrenhosen zu **95 Pf.**
Ein Posten weißer Maurer-Hosen . . . . . zu **140 Pf.**

Große Posten Läuferstoffe, für Bettvorlagen und Teppiche, per Meter 18, 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60, 70, 80, 90 und 100 Pf.

Große Posten weißer, hochfeiner Tischtücher mit kleinen, leicht zu entfernenden Flecken staunend billig.

Abgepaßte Gardinen zu Ausnahmepreisen.

Neustraße 11.

Gustav Gompertz.

Verding.

Die zu dem Neubau eines Wohn- und Nebenhauses für Herrn **H. Pennekamp** hier erforderlichen

Maurer-, Zimmer- u. Schreiner-, Schmiede-, Glaser- und Anstreicher-, Klempner- und Dachdecker-Arbeiten

sollen vergeben werden.

Die Angebote sind bis **Freitag, den 12. ds. Mts., Mittags 12 Uhr,** bei mir abzugeben, wo auch die Verdingsunterlagen einzusehen sind.

G. Rümping.

Verkaufs-Anzeige.

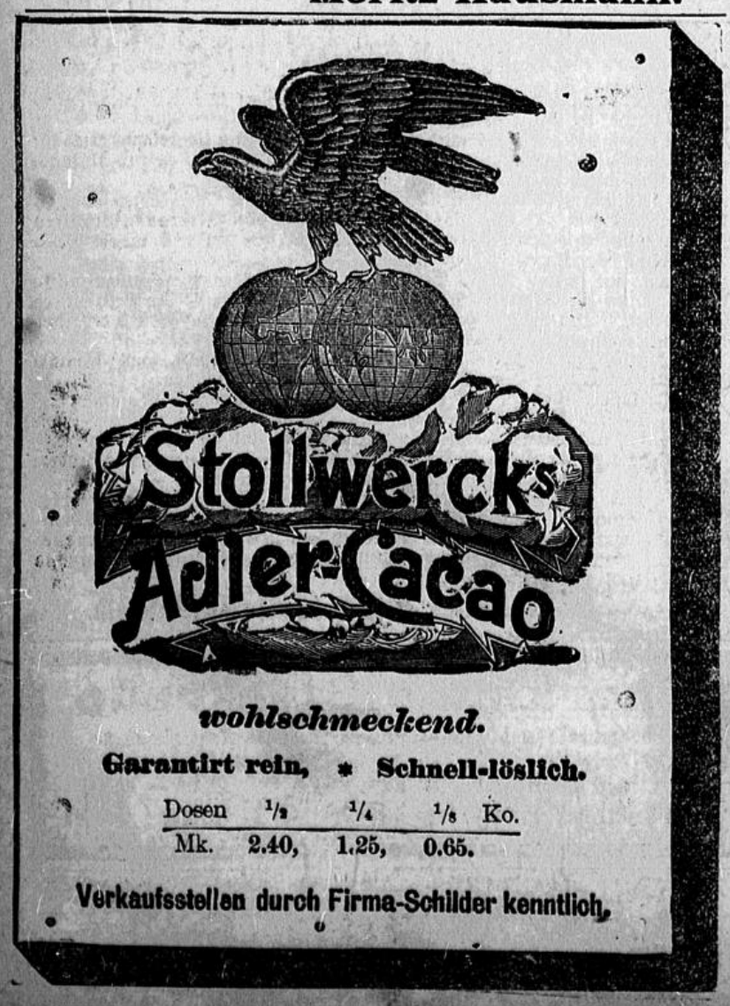
Mittwoch, den 10. Juli, Nachmittags 2 Uhr,

verkaufe ich beim Wirth Herrn **Reidick** hier:

1 Sopha, 1 Nähmaschine, Commoden, Kleiderschränke, Glasschränke, 4 Bettstellen, 3 compl. Betten, 2 Regulateure, Weckuhren, Taschenuhren, Tische, Stühle, Mantelofen, Nachtconsolen, Spiegel, Bilder, Badewanne, 1 Mangel, Cigarren, Wäsche, Haus- und Küchengeräthe

öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.

Moritz Hausmann.



wohlschmeckend.

Garantirt rein, * Schnell-löslich.

Dosen	1/2	1/4	1/8 Ko.
Mk.	2.40,	1.25,	0.65.

Verkaufsstellen durch Firma-Schilder kenntlich.

In wenig Tagen!
Ziehung 16. und 17. Juli

Düsseldorfer

Loose à 3 M. Porto u. Liste 30 Pfg. extra.

120 000

4423 Geldgewinne,
zahlbar ohne Abzug, Mark

145000

Hauptgewinne:

50,000 Mark
20,000 Mark
10,000 Mark

1 à 5000 = 5 000 M.
2 à 3000 = 6 000 M.
2 à 2000 = 4 000 M.
5 à 1000 = 5 000 M.
10 à 500 = 5 000 M.
50 à 100 = 5 000 M.
100 à 50 = 5 000 M.
250 à 20 = 5 000 M.
1000 à 10 = 10 000 M.
3000 à 5 = 15 000 M.

Versand durch **General-Debit**

Lud. Müller & Co.

Köln a. Rh., Kl. Neugasse 7.

Loose in **Bocholt** bei:
Joh. Bothe, Osterstr.,
Fr. Loer, Ravardistr.,
H. Wielers, Neustrasse.

Große Ersparniß im Haushalt mit

Maggi
zum Würzen

der Suppen, Saucen, Gemüse, Salate u. s. w., ebenso **MAGGI's Gemüse- und Kraftsuppen** und **MAGGI's Bouillon-Kapseln.**

Soeben wieder eingetroffen bei:
Wwe. B. Lanwers, Nobelstraße.

Eine noch gut erhaltene
Howard & Bullough'sche

Zettel-Spulmaschine

von 300 Spindeln, 130 mm Hub ist, da überzählig, billig abzugeben.

Westfäl. Baumwollspinnerei, Gronau.

Feinste Süßrahmbutter per Pfd. 1,05 M., **frische Bauern-Eier** per Dtzd. 68 Pfg.
empfiehlt **W. Bovenkerk.**

Geschäfts-Verlegung.

Meiner werthen Kundschaft und den geehrten Damen von Bocholt zur gefl. Nachricht, daß ich mein Geschäft in das Haus des Herrn **Theod. Drachter** (Nobelstraße) verlegt habe.

Für gute Arbeit und solide Preise übernehme Garantie.

Hochachtungsvoll
Adele Schürks,
Damen-Schneiderin,
Nobelstraße.

NB. Eine tücht. **Gehülfin** und ein **Lehrmädchen** auf sof. gesucht.
Bocholt, im Juli 1901.

Sie sind entzückt

von der thatsächlich unvergleichlichen Wirkung, dem zarten, sammetweichen, reinen, blendendweissen Teint und Gesichtsfarbe, welche die Anwendung der **Original-Lilienmilch-Seife, Stern des Südens,** Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz. von **Bergmann & Co., Berlin v. Frkf. a.M.,** verursacht. Preis pr. St. 50 Pf. bei:

Apotheker F. ARENS.
do. W. REYGERS.

Fliegenleim,

Insektenpulver,
Wanzentod,
Insektenpulver-Spritzen,
Mottenpulver,
Camphor, Naphthalin
etc. etc.
empfehlen

Gebr. Steiner,

Drogerie zum rothen Kreuz.

Waschemit **Luhns** Wasch-Extract.

Luhn's Seifenfabrik Barmen-R.

Ein gut erhaltenes

Tandem

billig zu kaufen.
Zu erfragen in der Exped. ds. Bl.

Ausverkauf von Sommerkleiderstoffen

ohne Rücksicht auf die früheren Preise
zu **0.50, 0.75, 1.00 u. 1.50 Mk.** per Meter.

Waarenhaus A. Weyl.

Im Konkurse über das Vermögen des Modellschreiners Hermann Stötzel soll die Schlußvertheilung erfolgen. Es sind hierzu 75,61 Mk. verfügbar.

Zu berücksichtigen sind 734,27 Mk. nicht bevorrechtigte Forderungen.

Bocholt, den 6. Juli 1901.

Der Konkursverwalter:
Hebberling,
Rechtsanwalt.

Aachener und Münchener Feuer-Versicherungs-Gesellschaft.

Die Vertretung obiger Gesellschaft ist mir übertragen und nehme ich die pro III. Quartal 1901 fälligen Prämien im **Hôtel Steiner** in Empfang.

F. Steiner jr.,
Agentur-Geschäft.

Terrazzo-Fußböden, Spülsteine 2c.

Cement-Beton-Gewölbe u. Fußböden.

Herstellung von wasserdichten Kelleranlagen unter Garantie besorgt billigst

W. Zeuzem, Coesfeld.

Alois Wienen — Bocholt

Empfehle

täglich frische Bauernbutter,

sowie sämmtliche Colonialwaaren
zu billigen Preisen.

Ferner mache auf einen Posten

Krankenwein
in ganzen und halben Flaschen

ergebenst aufmerksam.

Kaiserstr. — Arab. Café

Herbstexercitien 1901 in Steyl.

An den nachstehend benannten Tagen finden zu Steyl Exercitien oder hl. Uebungen statt, und zwar ist der Beginn derselben jedesmal an dem zuerst genannten Tage um 6¾ Uhr Abends, deutsche Eisenbahnzeit (weshalb die geehrten Exercitanten und Exercitantinnen erst des Nachmittags, nicht Vormittags, hier eintreffen mögen; keinenfalls aber schon tags vor dem Anfang); der Schluß aber ist an dem zuletzt genannten Tage um 9—10 Uhr Vormittags. Am vorletzten Tage wird gebeichtet, am letzten Tage ist gemeinschaftliche heilige Communion. Die Exercitanten und Exercitantinnen erhalten gegen geringe Vergütung Kost und Wohnung im Missionshause, resp. im Hause der Missionsschwestern.

a. Im Missionshause.

Für Priester: 2.—6. Sept. (Mont.—Freit.), 9.—13. Sept. (Mont. bis Freit.), 23.—27. Sept. (Mont.—Freit.)
Für Lehrer: 26.—30. Aug. (Mont.—Freit.), 30. Sept.—4. Okt. (Mont. bis Freit.)
Für Studierende: 30. Aug—2. Sept. (Freit.—Mont.)
Für Männer und Jünglinge: 6.—9. Sept. (Freit.—Mont.), 13.—17. Sept. (Freit.—Dienst)

Die Anmeldungen sind zu richten an das „Missionshaus zu Steyl, postl. Kaldenkirchen (Rhld.)".

b. Im Kloster der Missionsschwestern zu Steyl.

Für Lehrerinnen: 27.—31. Aug. (Dienst.—Samst.), 1.—5. Okt. (Dienst.—Samst.)
Für Jungfrauen: 3—7. Sept. (Dienst.—Samst.), 21.—24. Sept. (Samst.—Dienst.)
Für Frauen und Jungfrauen: 31. Aug.—3. Sept. (Samst.—Dienst.), 24.—28. Sept. (Dienst.—Samst.)

Die Anmeldungen sind zu richten an das „Kloster der Missionsschwestern zu Steyl, postl. Kaldenkirchen (Rhld.)".

Anfang jedesmal am Abend des erstgenannten Datums 6¾ Uhr.

Die beiden genannten Häuser liegen 1½ Stunde von Kaldenkirchen, preußischer Bahnhof auf den Strecken Kempen-Venlo und M.-Gladbach-Venlo; 1¼ Stunde vom holländischen Bahnhof Venlo, ¼ Stunde vom holländischen Bahnhof Tegelen, auf der Strecke Venlo-Roermond. In Venlo (Bahnhof) findet man Pferdebahn, die bis zum Missionshause geht und sechsmal am Tage fährt (8,50; 10,27; 12,35; 2,35; 4.50; 7,50. Preis 40 Pfg.) Um 4,2 Uhr (deutsche Zeit) geht ein Zug von Venlo nach Tegelen; (Billet 30 Pfg.). Diejenigen, welche den Schnellzug Neuß-Kempen vermeiden wollen, fahren am besten: Neuß ab 3,3; Viersen an 3,48, Viersen ab 3 54, Venlo an 4,35. Zurück: Venlo ab 12,12, Viersen an 1,7, Viersen ab 1,18, Neuß an 2,7.

Für diejenigen Theilnehmer, welche die holländische Strecke Sittard-Roermond-Tegelen benutzen, ist die Angabe des Fahrplanes: Sittard ab 3,14, Roermond ab 3,59, Ankunft in Tegelen 4,29. Zurück: Tegelen ab 9,57. (Die Rückfahrtkarten der holländischen Eisenbahnen gelten einen Monat lang.)

Die christliche Jungfrau

in ihrem Gebet und Wandel.

Lehr- und Gebetbuch für christliche Jungfrauen.

Von **P. Joseph Waldners.**

Preis gebunden 2 Mark.

Vorräthig in der J. & A. Temming'schen Buchhandlung.

Bürger-Verein.

Sonntag, 14. ds., Nachm. 5 Uhr:

General-Versammlung.

Ballotage.

Ergänzung des Vorstandes.

Gebrauchter, aber gut erhaltener

Crighton-Opener

oder Doppel-Crighton-Opener

zu kaufen gesucht.

Angebote mit Preisangabe unter **X. Y. 205** an die Exped. ds. Bl.

Mark 12000

an erster Stelle auf größere Besitzung zu leihen gesucht.

Offerten unter **A. B. 500** befördert die Expedition dieses Blattes.

Die beiden

Ladenlokale

sowie die erste Etage meines Neubaues (Osterstraße) sind zum Herbst zu vermieth.

Franz Behnen, Ludgerusstr.

Achtung!

Die hinter meiner Restauration gelegene, fast neue, sehr geräumige **Scheune** nebst **Pferdestall** und **großem Lagerraum,** mit Auffahrt an der Karolinger- und Siekenhoffstraße, vorzüglich geeignet für Spediteure oder Hauderer, sowie ein daneben gelegenes, freundliches **Wohnhaus** zum 1. Sept. zu vermiethen. Auf Wunsch wird ein Theil des Kellers mit **vermiethet.**

Aloys Wienen,
Arabisches Café.

Sauerkraut

stets vorräthig bei
Johann Büning.

In meinem an der Sachsenstraße belegenen, bis jetzt von Herrn **Biewald** bewohnten Geschäftshause, ist die

Oberwohnung

auf den 1. September ds. Js. zu vermiethen.

A. V. Hülskamp.

Ein Haus

(Arbeiterwohnung)

wird zu kaufen gesucht.

Offerten mit billigster Preisangabe unter **W. 50** an die Exped. dss. Bl. erbeten.

25000 Pracht-Betten

wurden versandt **Ober-, Unterbett u. Kissen** zus. 12½, **Hotelbetten** 17½, **Herrsch. Betten** 22½ Mk. Preisliste gratis. Nichtpass. z. Geld retour.
A. Kirschberg, Leipzig 36.

Gelegenheitskauf.

Ein guterhaltenes

Fahrrad

ist wegen Platzmangel spottbillig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Junge

Foxterrier



sind billig abzugeben.
Näh. Nobelstr. 316.

Am vergangenen Mittwoch

eine Börse mit Geld

liegen geblieben. Gegen Erstattung der Kosten abzuholen bei

J. & F. Biergans.

Ein gold. Ring

(mit Namen) verloren. Wiederbringer erhält eine Belohnung.

Näheres in der Expedition ds. Bl.

Einem Boten ist im Wartesaal des hiesigen Postamtes ein in Papier gewickelter Geldbetrag abhanden gekommen und bittet derselbe den redlichen Finder, das Geld gefl. an einem Postschalter abgeben zu wollen.